

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstumm-Zeitung  
**Band:** 19 (1925)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Aus Taubstummenanstalten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wie von da und dort die Bächlein flossen! Wer am Samstag gut auspaßte, der sah hier und dort oft Damen und Fräuleins, die mit gefüllten Geldsäcklein alle einem Ort zusteuerten, um mit Stolz und Freude ihre wertvolle Bürde abzugeben. Dank dem günstigen Wetter, dank dem Markttag, dank den vielen Reisenden, ist ein schöner Erfolg erzielt worden. Ich glaube, alle, die mithelfen durften, eilten am Abend frohen und dankbaren Herzens heimzu, mit der Freude und Befriedigung im Herzen, mit Zeit und Kraft einem guten Werk gedient zu haben!

### Aus Taubstummenanstalten

**St. Gallen.** Am 20. August war der St. Galler Anstalt ein Doppelfest zu feiern beschieden. Sie dürfte 25 jährigen Wirkens der verehrten Hausmutter des Mädchenhauses, verbunden mit der silbernen Hochzeit Herrn und Frau Direktor Bührs, gedenken. Der eigentliche Jubiläumstag ist zwar der 11. September. Indem dieser aber in die Ferien fällt, wurde das Fest am oben erwähnten Tag vorausgefeiert. Ein näherer Bericht folgt noch. Gg.

**Basel.** Aus dem Jahresbericht des Herrn Ammann, Vorsteher in Bettingen:

Kann man in einer Taubstummen-Anstalt fröhlich sein? Man muß es sogar, denn die Fröhlichkeit ist uns Lebensbedürfnis. Wie die Blume ihren Kelch der Sonne öffnet, so taut auch das Gemüt eines verschüchterten Kindes erst auf in fröhlicher Umgebung. Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, und Freudigkeit ist das beste Seelenmittel gegen die Kinderkrankheiten des Verdrußes, des Starrsinns und des Zürnens.

Was den eigentlichen Taubstummenunterricht besonders erschwert, das ist der mühsame Weg, den man im Lauterunterricht gehen muß. Wenn man sieht, wie überall in Handwerk und Gewerbe mit Maschinen und mit elektrischer Kraft die Arbeit freier und leichter getan wird als früher, so grübelt man unwillkürlich darüber nach, ob nicht auch unsere Zungenturnerei für Schüler und Lehrer rascher und eleganter bewerkstelligt werden könnte. Glücklicherweise, wer die Kinder so zu lenken versteht, daß sie die schweren Uebungen spielend erlernen. Der Lauterunterricht, der auch manchem normalen Volksschüler nichts schaden würde, hat eben doch den großen Vorteil, daß das Lesen, Schreiben und das

schwierige Absehen der Laute vom Mund des Lehrers mitgelernt werden. Und wenn schließlich nach vieler Mühe unser ABC-Schüler das schwierige Zungen-R wie Trommelwirbel in die Welt hinausschmettert, dann hat er seine Maturitätsprüfung siegreich bestanden. Er ist nun nicht mehr eine Null; er ist bereits eine werdende Persönlichkeit, die eine bedeutende Willensleistung hinter sich hat.

Allein zwischen der Sprechfertigkeit und der Sprechfreudigkeit gähnt wiederum eine gewaltige Kluft. Auch da bilden Fröhlichkeit und Hoffnung das Gerüst, auf dem die Brücke erstellt werden kann. Anatole France, der große französische Schriftsteller, sagte: „Ich habe den Handwerkern und Männern aus dem Volk viel zugehört. Sie sind unsere Sprachlehrer. Sie sprechen natürlich.“ Das ist es ja, was auch der Taubstumme so nötig hat: Eine praktische Sprache, die ihm hilft, sich im täglichen Leben zurecht zu finden. Darum unterrichten wir nicht nach Büchern, „Die ganze Welt ist wie ein Buch“, sagen wir mit Geibel. Da untersuchten wir z. B. die Spuren, die das Hagelwetter hinterließ. Wir betrachteten die sinnvolle Einrichtung der Blumen, wie sie die Bienen anzulocken wissen. Wir finden eine tote Libelle und vergleichen sie mit der modernen Flugmaschine. Eine Gratisfahrt im eleganten Saurer-Dnibus zeigt auch unseren Zöglingen, wie praktisch eine Auto-Verbindung Bettingens mit Basel wäre. Der Herbstausflug auf die Frohburg weckt den Sinn für die Heimat, und ein Besuch des Basler Rheinhafens öffnet den Blick für die weite Welt. Die Messe mit ihren Attraktionen ist lehrreich und belustigend, und das Weihnachtsfestchen, das zugleich unser Jahresfest ist, gibt auch den Kindern Gelegenheit, zu zeigen, was sie gelernt haben, und erhöht so die Freude des gegenseitigen Schenkens.

Aber das taubstumme Kind muß auch die Welt kennen lernen, die es in sich trägt. Die biblischen Geschichten illustrieren in anschaulicher Weise das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens, und die Gestalt des Erlösers wirkt am eindruckvollsten, wenn wir Jesum als den Träger der göttlichen Kraft, als den endgültigen Sieger über Leben und Tod, dem kindlichen Verständnis nahe bringen. So tragen denn die Kinder allezeit eine fröhliche Hoffnung im Herzen. Und daß diese göttliche Liebe auch die Herzen der Menschen zu durchleuchten vermag, das spüren unsere Schutzbefohlenen ganz besonders an den Festtagen. Eine Schar edler

Kinderfreunde, die Familien der Kommissionsmitglieder mit eingeschlossen, sind bestrebt, Freude zu säen. Nicht vergessen seien auch die Bauern Bettingens, die im Sommer 1924 von ihrem reichen Kirchsengesehen unserer Anstalt recht viel zukommen ließen. Und wenn auch das Entsteinen der vielen süßen Früchte mancher schwerfälligen Zunge Mühe machte, so freute es uns, daß die 13 Sprechschüler einmal ohne unsere Mithilfe angewandte Zungenübungen ausführten. Der Redegewandteste, unser „Schaggi“, hat im letzten Sommer die Anstalt verlassen und ist nun bei einem Bauer im Baselpbiet, wo er weiter ausübt, was er bei uns im Landwirtschaftsbetrieb gelernt hat.

Wir danken allen, die durch Beiträge und Segate in edlem Wettstreit mitgeholfen haben, daß unser Unternehmen im Kampf der Liebe mit der Not nicht finanziell zusammenbrechen mußte.

Man hört zwar etwa sagen: Eine Anstalt sei wie ein Sieb. Wer aber bedenkt, daß unsere Bettingeranstalt trotz Krieg und Wirtschaftskrisis 29,000 Fr. von ihrer Schuld abgetragen hat, wird zugeben müssen, daß nichts vergeudet wurde. Neben äußerlichen Schönheitsfehlern weist unser Haus leider auch schwere innere Leiden auf. Wohl konnten wir im letzten Sommer einen neuen Kochherd in die renovierte, freundliche Küche stellen. Allein noch fehlt uns ein Badzimmerchen, es fehlen die Zimmerchen für Knecht und Köchin, und sonst noch verschiedene Einrichtungen, die ein Erziehungsinstitut eigentlich haben sollte. Der Voranschlag für diese Umbauten beträgt etwa 10,000 Fr. Bereits hat uns die tit. Gemeinnützige Gesellschaft von Basel für die dringend nötige Erneuerung der Fassade einen schönen Extrabeitrag zugewendet, in der Voraussetzung, daß es uns gelingen werde, die weiteren nötigen Summen von anderer Seite zu erhalten. Wir richten deshalb an unsere Freunde und Gönner und auch an weitere Kreise die dringende Bitte, unserer Anstalt im Hinblick auf die uns im neuen Jahr bevorstehenden besonderen Ausgaben wohlwollend zu gedenken. „Mein ist beides, Silber und Gold“, sagt der Herr. Hat er uns bisher geholfen durch die Hand mildtätiger Freunde, so wird er auch weiter helfen, so lange wir treu in seinem Dienst bleiben. Wir aber wollen fröhlich sein in Hoffnung; Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

**Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme**  
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

**Schaffhauser-Fürsorgeverein für Taubstumme 1924.** Es ist nicht leicht, über ein Fürsorgewerk, das sich im gewohnten Rahmen bewegt, Jahr für Jahr einen Bericht abzulegen. Das Beste wäre, wenn der Vorstand einfach einmal den äußern Rahmen dazu geben, und ein Taubstummer erzählen würde, was ihm der Fürsorgeverein ist. Aber dazu fehlt unsern Schaffhauser Taubstummen die Beweglichkeit. Bei ihnen zeigt sich unsere von Natur erhaltene Schwerfälligkeit verdoppelt. Wir sehen das am besten, wenn wir unsere Taubstummen vergleichen mit denjenigen der badischen Nachbarschaft. Seitdem der Grenzübergang wieder leichter geworden ist, kommen die badischen Leidensgefährten oft in Scharen zu unsern Veranstaltungen. Wie sind sie beweglicher, unternehmender und freier in ihrem ganzen Benehmen.

Aber wir haben dennoch unter unsern Taubstummen eine Reihe von wackeren jüngeren und älteren Leuten. Eine Tochter hat den Beruf einer Näherin erlernt. Diesen übte sie, so lange die Mutter lebte, selbständig aus. Als die Mutter starb, da übernahm sie für den alten Vater die Führung des Haushaltes, findet daneben immer noch Zeit zum Nähen und arbeitet im Missionsverein ihrer Heimatgemeinde mit. Ein Knabe ist in der Landwirtschaft die rechte Hand seiner Mutter geworden. Eine Tochter hat sich im Nähen ausgebildet und geht seit Jahren in ein Geschäft und ist dort eine geschätzte Arbeiterin.

Neben ihrer Berufsarbeit freuen sich die Taubstummen auf das Zusammensein mit ihren Schicksalsgefährten. Wir konnten im Jahre 1924 vier Versammlungen abhalten. Diese waren fast zu gut besucht. Denn an Weihnachten, die wir immer am Neujahrstage feiern, waren es über 60 Taubstumme. Das ist für das Ablefen der Einzelnen und für den Prediger etwas viel. Aber wir freuen uns doch des großen Interesses, mit dem die Taubstummen unsern Veranstaltungen folgen, und fühlen uns dadurch reichlich belohnt.

Finanziell ist uns wieder geholfen worden. Dankbar nennen wir auch für das Berichtsjahr wieder einen Staatsbeitrag von Fr. 100. —, Mitglieder leisteten Fr. 221. — Beiträge, von denen wir Fr. 73.10 an den Schweizerischen